

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 60 (1989)
Heft: 2

Register: Neue Mitglieder VSA

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Senioren singen» – Resultate eines Wettbewerbs

Im Herbst 1988 hat die Fachstelle für AV-Medien von Pro Senectute Schweiz in Zusammenarbeit mit dem Studio Zürich von Radio DRS Seniorenhöre gesucht. Mit dem Ziel, Betagte zum Singen zu animieren, wurde ein Wettbewerb veranstaltet, an dem sich 23 Chöre beteiligt haben. Geplant war zudem, im Anschluss daran eine Radiosendung und eine Tonkassette zu produzieren.

Die Jury, bestehend aus den Chorleitern und Komponisten Hansruedi Willisegger und Andreas Juon sowie dem Musikdirektor Dr. Martin Weber, ist von den Ergebnissen positiv überrascht. Sie heben vor allem die Spontaneität und das Engagement der Chöre hervor und dass vielerorts weitere kreative Möglichkeiten schlummern, die entfaltet werden könnten. Deshalb wird vorläufig auf die Produktion einer Tonkas-

sette verzichtet. Dafür will Pro Senectute Möglichkeiten zur Perfektionierung der Dirigenten- und Chorarbeit anbieten.

Zwei Chöre erhalten eine *«Auszeichnung»*: der Alterschor St. Niklaus, Basel, und der Seniorenchor Widen; drei eine *«Anerkennung»*: der Chorale des aînés de Lancy, der Pensionierten-Männerchor der PTT-Zürich und der Seniorenchor Emmen. Den fünf Chören wird angeboten, in einem Kurs mit Hilfe eines auswärtigen Chorleiters kostenlos ihre Leistungen zu vervollkommen.

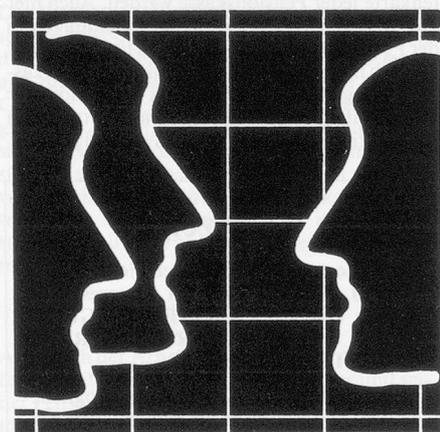
Alle andern Chöre erhalten eine *«Danksagung»* für ihren Einsatz, und ihre Leiter werden 1989 zur kostenlosen Teilnahme an einem öffentlichen Weiterbildungskurs für Senioren-Dirigenten eingeladen.

Europäischer Heimleiter Congress
Tagung vom 13. bis 15. September 1989 in Berlin

Die Hochbetagten – eine Herausforderung an die Sozialpolitik der 90er Jahre in Europa

ehc. In Europa werden immer mehr Menschen immer älter. Die Hochbetagten (über 80jährigen) bilden in vielen Ländern die am stärksten wachsende Bevölkerungsgruppe. Mit zunehmendem Alter steigt die Wahrscheinlichkeit, auf Unterstützung und Hilfe anderer angewiesen zu sein.

13. - 15. September 1989
in Berlin



Europäischer
Heimleiter
Congress

Die Auswirkungen dieser Altersexplosion zu bewältigen, wird die zentrale Herausforderung an die Sozialpolitik der 90er Jahre in den Ländern Europas sein. In der Altenpolitik müssen Antworten auf folgende Fragen erarbeitet und umgesetzt werden:

- Wie sichern wir das Einkommen der Nichtmehrerwerbstätigen?
- Wie begegnen wir den speziellen Wohnanforderungen versorgungsabhängiger Hochbetagter?
- Wie bewältigen wir den wachsenden Hilfe-, Pflege- und Betreuungsbedarf?
- Wie sichern und verbessern wir die gesundheitliche Versorgung bei chronischer beziehungsweise geistig-seelischer Erkrankung?
- Wie finanzieren wir die sozialen und gesundheitlichen Versorgungslasten?

Der steigende Bedarf an sozialen und gesundheitlichen Versorgungsleistungen wird in vielen Ländern durch einen tiefgreifenden Wertewandel begleitet. Es kann nicht nur darum gehen, Hochbetagte zu versorgen, vielmehr wird angestrebt, möglichst vielen Menschen ein möglichst langes, gesundes, selbstbestimmtes und unabhängiges Leben – auch im hohen Alter – zu ermöglichen. Ein Kernsatz in der Fachdiskussion lautet: *«Nicht dem Leben Jahre, sondern den Jahren Leben schenken.»*

Sich auf die zukünftigen qualitativen Ansprüche und quantitativen Anforderungen einzustellen, ist auch Aufgabe der Einrichtungen der sozialen und gesundheitlichen Versorgung alter Menschen.

Der erste Europäische Heimleiter Congress legt einen Schwerpunkt auf die Frage nach der zukünftigen Aufgabe des Heimes in der sozialen und gesundheitlichen Versorgung. In vielen Ländern sind Heime unverzichtbare Einrichtungen in der Versorgung Hochbetagter. In der Vergangenheit hat aber die Sozialpolitik der häuslichen einen Vorrang vor der stationären

Der TAG DER KRANKEN am Sonntag, 5. März 1989, steht unter dem Motto

«Umgang mit Aids-Kranken»

Verständnis statt Angst und Vorurteile

Obwohl die Übertragung von Aids heute dank gezielten Informations-Kampagnen allgemein bekannt ist und in der Vorbeugung Erfolge verzeichnet werden können, ist die Angst vor dieser Krankheit allgegenwärtig, und damit auch die Gefahr einer Diskriminierung der Betroffenen.

Das Zentralkomitee TAG DER KRANKEN, in dem sechzehn der wichtigsten Organisationen des schweizerischen Gesundheitswesens vereinigt sind, ruft deshalb am Krankensonntag 1989 die Bevölkerung zur **Solidarität mit den Aids-Kranken** auf. Sie haben – wie alle anderen Kranken – ein Anrecht auf umfassende Behandlung, Pflege, Betreuung und Begleitung. Was sie von uns allen brauchen, ist Mitgefühl, Unvoreingenommenheit und Ehrlichkeit, nicht Vorurteile, sondern Verständnis, nicht nur Toleranz, sondern Sympathie, Zuneigung, menschliche Nähe und Liebe.

Versorgung eingeräumt. Die sozialpolitische Vernachlässigung der stationären Altenhilfe hat vielfach dazu geführt, dass Heime sich inhaltlich nur wenig weiterentwickelt haben. Die Anpassung der Heime an sich wandelnde Ansprüche und Anforderungen ist aber eine wesentliche Voraussetzung, dass Heime – auch in Zukunft – ihren gesellschaftlichen Versorgungsbeitrag leisten können. Menschen, die in ihrer bisherigen Wohnumgebung nicht mehr verbleiben und versorgt werden können, dürfen nicht zu Hochbetagten zweiter Klasse werden.

Dieser Congress soll deutlich machen, dass Heime einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag leisten, dass konzeptionelle Weiterentwicklungen im Heimbereich durch einen länderübergreifenden Erfahrungsaustausch neue Impulse erhalten und dass Heime ihre Aufgabenwahrnehmung nur dann qualitativ verbessern können, wenn sie im Rahmen unumgänglicher sozialpolitischer Neu- und Umorientierungen entsprechend gefördert und berücksichtigt werden.

Allfällige Interessenten können sich melden beim VSA-Tagungsvertreter: **H. R. Salzmann, Hertschwald, 6020 Emmenbrücke LU, Tel. 041 50 66 33.**

Neue Mitglieder VSA

Einzelmitglieder

Eble Hanna, Altersheim Egelmoos, Bürglenstrasse 2, 3006 Bern, Heimleitung; Merkt Rudolf und Elsbeth, Weineggstr. 76, 8006 Zürich, Heimleitung; Novello Marcel Emile, Aspimatt 1, 3037 Herrenschand, Praktikant/Mitzi-zeher; Probst Daniel und Elisabeth, Wohnheim Kühlewil, 3086 Zimmerwald, Gruppenleiter; Steinhauer Daniel, Habsburgerstr. 82, 4310 Rheinfelden, Jugendbetreuung Lehrtöchterheim; Wälchli Hansruedi und Blunier Eva, Alters- und Pflegeheim Rabenfluh, 8212 Neuhausen, Küchenchef.

Mitglieder aus Regionen

Region Aargau

Humbel Rolf und Ruth, Altersheim Blumenheim, 4800 Zofingen, Heimleiterin.

Region Bern

Angstmann Carmen, Betagten- und Pflegeheim Unterer Quai, 2502 Biel, Heimleiterin; Beer Sylvia, Alterswohn- und Pflegeheim Steigerhubel, 3008 Bern, Heimleitung; Conza-Weibel Barbara, Stift. für blinde und sehbeh. Kinder und Jugendliche, 3052 Zollikofen, Erziehungsleitung; Gysi-Mengs Claudia, Betagten- und Pflegeheim Unterer Quai, 2502 Biel, Stv. Heimleitung; Keller Beno, Kinderheim Friedau, 3425 Koppigen, Gruppenleiter; Kissling René, Kinder- und Jugendheim Maiezyt, 3084 Wabern, Heimleitung; Maurer Andreas und Verena, Altersheim Lyss-Busswil, 3250 Lyss, Heimleitung; Schlapbach-Sonderegger A. Ruth, Wohnheim Chalet Margarita, 3122 Kehrsatz, Ablösung Leitung; Schori Jacques, Krankenhaus Gottesgnad, Jupiterstr. 65, 3015 Bern, Verwalter; Troxler Markus und Verena, Schulheim Schloss, 3235 Erlach, Heimleiter; Walther Hans und Monika, Sonderschulheim Mätteli, 3053 Münchenbuchsee, Gesamtleitung.

Region Schaffhausen/Thurgau

Würms Ruth, Alterswohnheim, Oberdorf 185, 8262 Ramsen, Heimleiterin.

Region St. Gallen

Meier Walter, Haushaltungsschule Auboden, 9125 Brunnadern, Schul- und Heimleiter; Schranz Werner, Sonderschulheim St. Iddenheim, 9601 Lütisburg, Gruppenleiter.

Region Zentralschweiz

Hensler Karl und Margrith, Alters- und Pflegeheim Langrüti, 8840 Einsiedeln, Heimverwalter; Landolt Theres, Altersheim Lindenrain, 6234 Triengen, Heimleiterin.

Region Zürich

Bontempi Rosangela, Rütistr. 20 A, 8134 Adliswil, Sozialpädagogin.

Institutionen

Stift. für Behinderte im Freiamt, Arbeitszentrum und Wohnheim, 5610 Wohlen; Altersheim Falkenhof, 4663 Aarburg; Stiftung Langeneggerhaus für Behinderte, 8475 Ossingen; Altersheim Bremgarten-Engelhalbinsel, 3047 Bremgarten; Verein für Alterswohnheime bzw. Altersheim Rinau, 4303 Kaiseraugst; Atelier Kanal 15, Rehabilitationsstätte und geschützte Werkstätte für psych. Behinderte, Region Biel-See-land, 2560 Nidau; Jugend- und Lehrlingsheim Ebikon, Luzernerstr. 78, 6030 Ebikon; Alters- und Pflegeheim, Bindersgarten AG, 8274 Tägerwilen.

Leserbrief

Fragen zum Thema

«Altersheim-Pensionäre, die selber kochen»

«Vermehrt wird in neueren Heimen folgende Möglichkeit vorgesehen: (Bewegliche) Kochschränke können montiert und demontiert werden. Die Leitungen wurden zum Voraus schon entsprechend geplant und Anschlussmöglichkeiten vorbereitet. – Das System ist unter dem Gesichtspunkt der vorgeplanten Anpassbarkeit sinnvoll und hilfreich für eine grössere Flexibilität für zukünftige Entwicklungen. Es trägt auch den Wünschen nach vermehrter Selbständigkeit der Pensionäre und allfälligen grösseren Schwierigkeiten, genügend Personal rekrutieren zu können, Rechnung.»

Ein Träger, der ein weiteres Heim plant, interessiert sich, ob andernorts bereits betriebliche Erfahrungen bestehen. Fragen: «Was hat sich bewährt? Was für Schwierigkeiten haben sich allenfalls ergeben? Auf was ist vorbeugend zu achten? Wer kann Antwort geben?»

Die Redaktion wird die Antwort in geeigneter Form, eventuell zusammengefasst, im «Fachblatt» abdrucken oder auf Wunsch direkt weiterleiten. Die «Fachblatt»-Leser sind herzlich eingeladen, über die Leserbrief-Rubrik einen regen Erfahrungsaustausch aufzubauen. rr.

Brief aus dem Spital

Weil ich ein Mädchen war
rollte mein Vater die Zunge.
Enttäuscht,
wütend
schloss er mich
aus seinen Beziehungen aus.

Weil ich ein Mädchen war
musste ich, früh schon,
Salat verkaufen.
Für Liebe
war kein Platz
in den schweren Kisten.

Weil ich ein Mädchen war
musste ich in der Schule
besser sein
als alle andern.
Wenigstens das.

Weil ich ein Mädchen war
musste ich immer besser sein.
So gab er mir
mit den Jahren
wenigstens seine Achtung.

Und immer enger
wurde der Kreis.
Wellen der Anforderung
jagten sich:
besser sein – schneller sein –
Ein Rhythmus...
Lebensrhythmus...
wie das Blaulicht
auf dem Weg
ins Spital!

Kari

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Das **Kleinbehindertenwerk «Schmetterling»**, das rund sechs Jahre lang in Cham ZG domiziliert war, hat einen neuen Standort zwischen Hünenberg und Holzhäusern gefunden. Im neuen Hause werden sechs Behinderten-Wohn- und Arbeitsplätze angeboten.

«**Recht auf Leben – auch für den behinderten Menschen**» war das Thema, mit dem sich die 9. Fachtagung zu Fragen der geistigen Behinderung befasste. **Toni Huber**, jetzt noch Direktor der Sonderschule Sunnebüel in Schüpfheim und zukünftiger Sonderschulinspektor des Kantons Luzern, wies in der Eröffnung der Tagung auf das Ziel der Verwaltung hin: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im heilpädagogischen Bereich sollen über Hintergründe und Folgen der pränatalen Diagnostik informiert werden, um in dieser ausserordentlich wichtigen Frage die nötige Kompetenz zu erlangen, die auch eine persönliche Stellungnahme erst ermöglicht. «*Es darf uns Heilpädagogen nicht gleichgültig sein, ob ungeborene Kinder nach ihrem Wert oder Unwert beurteilt werden*», ist eine zentrale Aussage

von Toni Huber. Der Referent der Tagung, **Professor Andreas Bächtold** aus Zürich, zeigte auf, wie man eigentlich erst durch das Schlagwort «Gentechnologie» hellhörig geworden sei, hat doch so der Mensch die Möglichkeit erhalten, Übersicht über den eigenen Bauplan zu erhalten, ihn zu verändern, gewissermassen selber zum Schöpfer zu werden, was ausserordentlich gefährlich sei.

Durch einen Videofilm kam deutlich zum Ausdruck, wie den unterschiedlichen Haltungen – vorgeburtliche Untersuchung mit der meist damit verbundenen Konsequenz einer Abtreibung bei festgestellter Schädigung, oder uneingeschränktes Ja zum ungeborenen Kind – auch ganz verschiedene Denkweisen zugrunde liegen. Vorgeburtliche Diagnostik wird vielfach durch die Nachfrage der Mütter begründet, denen so möglicherweise grosses Leid erspart bleibe; begründet aber auch durch die Kosten, welche behinderte Menschen der Gesellschaft bereiten, sowie durch ihre «Nutzlosigkeit». Bächtold hob hervor, wie bei einem solchen einseitigen Kosten-/Nutzen-Denken, das letztlich auf eine Qualitätskontrolle des Menschen hinauslaufe, andere, ebenso wichtige Werte ausgeklammert bleiben, nämlich Gemeinschaftlichkeit, Solidarität, Beziehungsfähigkeit, die – getragen von Liebe und Zuneigung – alle Menschen einer humanen Gesellschaft, ob stark oder schwach, gesund oder krank, umfassen.

Mehr als die Hälfte der Pensionärinnen und Pensionäre des Altersheims **Rothen in Emmen (Luzern)** haben eine neue Unterkunft, ein neues Zuhause gefunden. Wie erinnerlich wird dieses Heim im Verlaufe des begonnenen Jahres geschlossen, da einerseits das Gebäude in keiner Hinsicht mehr den heutigen Ansprüchen entspricht und andererseits durch den plötzlichen Tod des bisherigen Leiters eine neue Situation eingetreten war. Was mit dem Gebäude geschehen wird, ist noch offen, doch scheint der schlechte bauliche Zustand kaum mehr eine Nutzung zu gestatten.

Edi Betschart, zurzeit noch Leiter des Alterszentrums Mythenpark in Goldau SZ, wird Heimleiter des regionalen Alters- und Pflegeheims Bürglen UR, das kürzlich das Aufrichtefest begehen konnte.

André Traxel, ehemaliger Einwohnerrat von Littau, übernahm von **Hans Schmidli** die Schlüssel des Alters- und Pflegeheims Kirchfeld in Horw. Wir wünschen Hans Schmidli, der das Heim während 15 Jahren geführt hatte, gute Gesundheit und den neuen Heimleitern viel Erfolg in ihrer Aufgabe.

Das neue **Alters- und Pflegeheim Zunacher in Kriens LU** wird voraussichtlich im Frühjahr 1990 den vollen Betrieb aufnehmen können. Man ist sich an zuständiger Stelle natürlich darüber im klaren, dass das Personalrekrutierungsproblem noch einiger Anstrengungen bedarf. Und dies besonders auf dem Sektor Pflege. Darum will nun die Bürgergemeinde Frauen und Männer für den Pflegeberuf animieren. Man denkt dabei an Wiedereinsteiger/innen und Neu-Anfänger/innen. Besonders für eventuelle Neu-Anfänger/innen wird ein obligatorischer Kurs vorbereitet, der voraussichtlich im kommenden Herbst stattfinden wird und kostenlos sein soll. Allüberall ist bekanntlich ein Run auf Wiedereinsteigerinnen, das heisst vor allem auf ehemalige Krankenschwestern. In Kriens ist man der Meinung, ein Pflegeheim sei für eine Frau, die in den Pflegeberuf zurückkehren wolle, idealer als ein Akutspital. Der Betrieb in einem Pflegeheim sei relativ ruhig. Zudem könnten ältere Wiedereinsteigerinnen ihre Lebenserfahrung sehr gut in die Betreuung Betagter einbringen. Man sieht auch hier einen harten Konkurrenzkampf!